

Empirisch-experimentelles Praktikum

Themen im Wintersemester 2013/14

DozentIn	Hansjörg Neth
Abteilung	Allgemeine Psychologie
Ort	Multimediaraum
Zeit	Änderung: Do 13-18 Uhr
Thema 1	Der ratio bias: Wann ist weniger mehr? Gewinnwahrscheinlichkeiten werden oft als ein Verhältnis von erwünschten Ereignissen zu einer Grundgesamtheit dargestellt ($p = k/N$). Der <i>ratio bias</i> besteht darin, dass Personen systematische Präferenzen für größere Populationen mit kleineren Gewinnwahrscheinlichkeiten aufweisen, z.B. eine große Urne mit einer Gewinnwahrscheinlichkeit von 9/100 gegenüber einer kleineren Urne mit einer höheren Gewinnwahrscheinlichkeit von 1/10 bevorzugen (Denes-Raj & Epstein, 1994). Tritt dieser Fehler auch für Risiken (bzw. unerwünschte Ereignisse) auf? Welche Rolle spielen unterschiedliche Perspektiven, wie der Fokus auf die Anzahl relevanter Ereignisse k vs. auf deren Wahrscheinlichkeit p? Erleichtern oder erschweren grafische Darstellungen das Verständnis von Chancen und Risiken (Rudski & Volksdorf, 2002)?
Literatur	Denes-Raj, V., & Epstein, S. (1994). Conflict between intuitive and rational processing: When people behave against their better judgment. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i>, 66, 819–829. Rudski, J. M., & Volksdorf, J. (2002). Pictorial versus textual information and the ratio-bias effect. <i>Perceptual and Motor Skills</i>, 95, 547–554.
Thema 2	Wie schmeckt ein gutes Gewissen? Moralisches Verhalten gilt gelegentlich als ein Zeichen guten Geschmacks. Aber schmecken moralisch rechtfertigbare Produkte (wie z.B. <i>fair trade</i> Kaffee) wirklich besser? Geschmacksurteile sind ein komplexes Konstrukt aus Sinneseindrücken, Erfahrungen und Erwartungen. Moralische Urteile werden sowohl durch Umweltfaktoren (z.B. die Verfügbarkeit ökologischer Produkte, Mazar & Zhong, 2010) als auch durch Sinneseindrücke (z.B. einen bitteren Geschmack, vgl. Eskine et al., 2011) beeinflusst. Wirken sich moralische Urteile auch umgekehrt auf Geschmacksurteile aus? Welche Rolle spielen dabei bereits vorhandene Einstellungen und Präferenzen?
Literatur	Eskine, K. J., Kacinik, N. A., & Prinz, J. J. (2011). A bad taste in the mouth: Gustatory disgust influences moral judgment. <i>Psychological Science</i>, 22, 295–299. Mazar, N., & Zhong, C.-B. (2010). Do green products make us better people? <i>Psychological Science</i>, 21, 494–498.
Thema 3	Muss ich ganz allein? Zur Entscheidung gemeinschaftlich in erneuerbare Energieprojekte zu investieren Der übliche Weg in die dezentrale Strom- und Wärmeerzeugung geht über den Kauf einer Solaranlage – Photovoltaik oder Solarthermie. Dieser Weg steht jedoch nur Eigenheimbesitzern offen, die eine solche Fi-

	finanzierung realisieren können und über eine geeignete Dachfläche verfügen. Es gibt jedoch weitere Möglichkeiten an der Energierevolution teilzuhaben. Modelle sind beispielsweise die Vermietung von Dach- oder Kellerflächen an Betreiber von Photovoltaik-Anlagen, Blockheizkraftwerke (siehe <i>Lichtblick</i> und <i>Third-Party-Ownership</i>), die finanzielle Beteiligung an einer Bürgersolaranlage (siehe <i>Solargenossenschaft</i> und joinmosaic.com), oder an Investmentfonds ohne direkten Bezug zu einer Anlage oder persönliche Teilhabe. Im Experimentalpraktikum wird die Frage analysiert, welche Faktoren auf die Entscheidung wirken, eines dieser Modelle zu wählen. Ziel ist es, relevante Faktoren zu identifizieren, Gruppenunterschiede aufzudecken und Empfehlungen für Politik und Industrie abzuleiten.
Literatur	Drury, E., Miller, M., Macal, C. M., Graziano, D. J., Heimiller, D., Ozik, J., & Perry IV, T. D. (2012). The transformation of southern California's residential photovoltaics market through third-party ownership. In <i>Energy Policy</i>, 42, 681-690. Walker, G. & Devine-Wright, P. (2008). Community renewable energy: What should it mean? In <i>Energy Policy</i>, 36, (2), 497-500.
Thema 4	„Grün? Ja gerne, aber ohne mich!“ Kaufentscheidungen im Rahmen nachhaltiger Produkte Nachhaltige Produkte wie Elektroautos können einen maßgeblichen Beitrag zur Reduktion von CO₂-Emissionen leisten, setzen jedoch meist Verhaltensänderungen, oder zumindest höhere Investitionsentscheidungen, voraus. So zeigt sich, dass die Verkaufszahlen vieler nachhaltiger Produkte, trotz einer generellen Befürwortung in der Bevölkerung, extrem gering sind. Aufbauend auf aktuellen Forschungsarbeiten der Abteilung werden Faktoren untersucht, welche die Diskrepanz zwischen generellen Einstellungen und festen Kaufabsichten erklären. Der Fokus liegt hierbei auf unbewussten und bewussten ökologischen Motiven und deren Einfluss auf Informationsverarbeitungsprozesse bei Kaufentscheidungen im Rahmen nachhaltiger Produkte. Durch aktuelle Kooperationen mit technischen Instituten wird die Aktualität der Forschung gewährleistet und ein Zurückspielen der Erkenntnisse in die Entwicklung moderner Technologien ermöglicht.
Literatur	Hahnel, U.J.J., Götz, S., & Spada, H. (2013). How accurate are drivers' predictions of their own mobility? Accounting for Psychological Factors in the Development of Intelligent Charging Technology for Electric Vehicles. <i>Transportation Research Part A</i>, 48, 123-131. Hillmann, K., Ortmann, C., & Roser, D. (2013). <i>Fakten oder Frühlingsfotos? Rationale und irrationale Einflüsse auf die Kaufentscheidungen bei Elektroautos</i>. (Unveröffentlichter Experimentalbericht), Universität Freiburg.
Thema 5	Vertraust du Stefan mehr als Erkan? Der Einfluss der Herkunft von Ratgebern auf das Annehmen von Empfehlungen in Urteilsituationen. Im Rahmen des Judge-Advisor-Paradigmas konnte gezeigt werden, dass Attribute von Ratgebern (Advisors) beeinflussen, wie stark deren Ratschläge von Urteilenden (Judges) berücksichtigt werden. Unter Anderem spielen die Ähnlichkeit zwischen Judge und Advisor, sowie entgegengebrachtes Vertrauen und zugeschriebene Kompetenz eine Rolle.

	Im Experimentalpraktikum soll untersucht werden, ob unterschiedliche Herkünfte von Advisors einen Einfluss auf das Integrieren ihrer Ratschläge in das Urteilsverhalten von Judges haben. So könnte beispielsweise eine Frage sein, ob Empfehlungen bezüglich Investitionen (Zeit, Geld) eher berücksichtigt werden, wenn der Ratschlag von einer/m Deutschen als von einer/m in Deutschland lebenden Chinesin/Chinesen stammt. Die genaue Fragestellung wird gemeinsam mit den Studierenden definiert.
Literatur	Bonaccio, S., & Dalal, R. S. (2006). Advice taking and decision-making: An integrative literature review, and implications for the organizational sciences. <i>Organizational Behavior and Human Decision Processes</i>, 101, 127-151. Yaniv, I., Choshen-Hillel, S., & Milyavsky, M. (2011). Receiving advice on matters of taste: Similarity, majority influence, and taste discrimination. <i>Organizational Behavior and Human Decision Processes</i>, 115, 111-120.

DozentIn	Brunna Tuschen-Caffier und Corinna Scheel
Abteilung	Klinische Psychologie und Psychotherapie
Ort	Institut für Psychologie, PR 1005
Zeit	Di 9:00-14:00 Uhr
Thema 1	Dysregulation von Emotionen: Eine Feldstudie Aktuelle Forschungsbefunde deuten darauf hin, dass die Dysregulation von Emotionen für die Entstehung, Aufrechterhaltung und den Verlauf verschiedener psychischer Störungen von Bedeutung sein könnte. Bisher ist aber wenig darüber bekannt, welche Stile des Umgangs mit Emotionen bei konkreten Alltagsanforderungen adaptiv bzw. eher maladaptiv mit Blick auf die Entstehung bzw. Aufrechterhaltung psychischer Störungen sind. Im Rahmen eines größeren Forschungsprojektes (Tuschen-Caffier, Krämer, Kleim, Frank) werden daher an verschiedenen Patientenstichproben sowie Risikogruppen und gesunden Stichproben zeitnah zu den Auslösesituationen positive und negative Gefühle sowie Emotionsregulationsstile in der natürlichen Umgebung der Studienteilnehmer anhand von Smartphones erfasst (Ecological Momentary Assessment [EMA]). Die Teilnehmenden des Empiriepraktikums erhalten die Möglichkeit, Erhebungen an Teilstichproben durchzuführen (z. B. Personen mit hohen vs. niedrigen Restraint-Werten).
Literatur	Aldao, A., Nolen-Hoeksema, S., Schweizer S. (2010) Emotion-regulation strategies across psychopathology: A meta-analytic review. <i>Clinical Psychology Review</i>, 30(2), 217-37. Gilbert, K. E. (2012). The neglected role of positive emotion in adolescent psychopathology. <i>Clinical Psychology Review</i>, 32, 467-481.
Thema 2	Emotionsregulation in Notfallsituationen Viele Personen in der allgemeinen Bevölkerung werden in ihrem Leben mit belastenden und potentiell traumatischen Situationen wie Unfällen oder Gewalterfahrungen konfrontiert. Allerdings entwickelt nur ein Teil dieser Personen im Anschluss an solche Erfahrungen eine Post-

	traumatische Belastungsstörung (PTBS). Zu den in der wissenschaftlichen Literatur diskutierten Risikofaktoren, die eine Entwicklung einer PTBS begünstigen, gehören unter anderem Defizite in der Emotionsregulation. Neuerdings erlauben Methoden der virtuellen Realität eine prospektive, kontrollierte und realitätsnahe Untersuchung von Emotionsregulation während Belastungssituationen. In diesem Empiriepraktikum soll ein neu entwickeltes Instrument zur Emotionsregulation in Notfallsituationen eingesetzt werden und mögliche Verbindungen zu anderen Maßen von subjektiver Belastung (z. B. Angst, Anspannung, Herzrate) und Psychopathologie (z. B. Angst und Depression) untersucht werden.
Literatur	Scheel, C. N., Kleim, B., Schmitz, J., Becker-Asano, C., Sun, D., Nebel, B. & Tuschen-Caffier, B. (2012). Psychophysiologische Belastungsreaktivität nach einem simulierten Brand in einer Parkgarage. <i>Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie</i>, 41, 180-189
Thema 3	Dysregulation von Emotionen bei Kindern und Jugendlichen Defizite in der Emotionsregulation gelten als wichtige Komponente von Psychopathologie im Erwachsenenalter. Neuere Befunde deuten darauf hin, dass dysfunktionale Emotionsregulation auch bei psychopathologischen Prozessen im Kindesalter von Relevanz ist. Jedoch liegen derzeit kaum experimentelle Studien vor, die diese Prozesse genauer untersuchen. Das Thema <i>Emotionsregulation im Kindesalter</i> ist eingebettet in ein größeres Forschungsprojekt (Tuschen-Caffier, Krämer, Schäfer) mit dem Ziel, Emotionsregulationsprozesse im Zusammenhang mit psychopathologischen Symptomen im Kindesalter zu beschreiben. In diesem Empiriepraktikum werden die Studierenden die Möglichkeit haben, Erfahrungen bei der Konzeption, Durchführung und Auswertung von Studien bei Kindern zu sammeln.
	Carthy, T., Horesh, N., Apter, A., & Gross, J. J. (2010). Patterns of Emotional Reactivity and Regulation in Children with Anxiety Disorders. <i>Journal of Psychopathology and Behavioral Assessment</i>, 32(1), 23–36. Carthy, T., Horesh, N., Apter, A., Edge, M.D., & Gross, J.J. (2010). Emotional Reactivity and Cognitive Regulation in Anxious children. <i>Behavior Research and Therapy</i>, 48, 38–393.
Thema 4	Eltern-Kind-Interaktion und soziale Ängste Die Eltern-Kind-Beziehung wird in theoretischen Modellen zur Entstehung und Aufrechterhaltung sozialer Ängste als sehr relevanter Faktor beschrieben. Bisher gibt es jedoch nur wenige Beobachtungsstudien zum Zusammenhang von Eltern-Kind-Beziehung und Ängstlichkeit. In diesem Projekt (Asbrand, Krämer, Tuschen-Caffier) werden Unterschiede in der Qualität der Mutter-Kind-Kommunikation in Dyaden mit sozial phobischen sowie nicht sozial phobischen 9-13jährigen Kindern untersucht, die gemeinsam eine schwierige Puzzle-Aufgabe lösen. Der Fokus liegt sowohl auf dem Kommunikationsverhalten der Mutter, insbesondere auf der Negativität und das Überengagement der Mutter, als auch auf dem Verhalten des Kindes der Mutter gegenüber, insbesondere Affekt und Compliance bei Durchführung der Aufgabe. Anhand einer Kombination eines bereits bestehenden Beobachtungssystems werden die Interaktionen ausgewertet.

Literatur	Hudson, J.L. & Rapee, R.M. (2001). Parent-child interactions and anxiety disorders: An observational study. <i>Behaviour Research and Therapy</i> , 39, 1411-1427
Thema 5	Mentale Bilder und Psychopathologie Mentale Bilder können als nicht-verbale Kognitionen, die aus verschiedenen Sinneseindrücken bestehen, bezeichnet werden. Aufgrund ihrer engen Verbindung zu Emotionen wird mentalen Bildern eine wichtige Rolle bei der Entstehung und Aufrechterhaltung psychischer Störungen zugeschrieben. Das Thema <i>Mentale Bilder</i> des Empiriepraktikums ist eingebettet in ein größeres Forschungsprojekt (Jacob & Dugué), innerhalb dessen die Rolle mentaler Bilder für die Entstehung und Aufrechterhaltung verschiedener psychischer Störungen untersucht wird. Aktuell steht die Untersuchung mentaler Bilder bei Patientinnen mit Essstörungen im Fokus unserer Arbeit. In diesem Empiriepraktikum werden die Studierenden eine Interviewstudie durchführen und in diesem Rahmen Erfahrungen in der Diagnostik und mit der Exploration mentaler Bilder bei einer Untersuchungsgruppe sammeln.
Literatur	Holmes, E. A., & Mathews, A. (2010). Mental imagery in emotion and emotional disorders. <i>Clinical Psychology Review</i> , 30(3), 349–62. Hackmann, A., Bennett-Levy, J., & Holmes, E. (2012). <i>Imaginationstechniken in der Kognitiven Therapie</i> (s. 38-79). Weinheim Beltz. S.38-79.

DozentIn	Prof. Dr. Ulrike Halsband
Abteilung	Neuropsychologie
Ort	PR 1005
Zeit	Mo 14-19 Uhr
Thema 1	Wirkung tiergestützter Therapie auf die Stressbelastung In Kooperation mit Dr. Rainer Wohlfarth, PH Freiburg Für den Bereich der tiergestützten Interventionen konnte gezeigt werden, dass in einer Stresssituation in der Anwesenheit von Tieren die physiologischen Indikatoren von Stress weniger stark ansteigen (Beetz et al., 2011). Im hiesigen Versuch soll untersucht werden, ob sich im Trier Social Stress Test (TSST) eine stressmindernde Wirkung von Hunden nachweisen lässt. Hierzu sollen mittels eines transportablen Geräts (Varioport) im ambulanten Monitoring physiologische Messwerte, wie Herzfrequenz und Blutdruck kontinuierlich erfasst werden. Untersucht werden sollen 12 Frauen, die den Stresstest im Beisein eines Therapiehundes durchführen im Vergleich zu 12 weiteren Probandinnen, bei denen kein Tier anwesend sein wird.
Literatur	Beetz, A., Kotraschal, K., Turner, D., Hediger, K., Uvnäs-Moberg, K., Julius, H. (2011). The effect of social support by a dog in insecurely attached children: An exploratory study. <i>Anthrozoös</i> , 24, 349-368. Wohlfarth, R., Mutschler, B., Bitzer, E. (2013). Wirkmechanismen tiergestützter Therapie: Theoretische Überlegungen und empirische Fundierung. In: I. A. Strunz (Hg.) <i>Tiergestützte Pädagogik in Theorie und Praxis</i> (S. 180-207). Hohengehren: Schneider-Verlag.

Thema 2	Der Einsatz eines vertrauten Hundes zur Reduktion der Stresssymptomatik In Kooperation mit Dr. Rainer Wohlfarth, PH Freiburg Nagasawa et al. (2009) konnten nachzuweisen, dass Hundebesitzer, die eine besonders intensive emotionale Beziehung zu ihren Tieren aufwiesen, nach intensivem Augenkontakt und Streicheln ihres Hundes einen erhöhten Oxytocin-Spiegel zeigten, was eine stressmindernde Wirkung zur Folge hat. In Anlehnung an Experiment 1 (siehe oben) soll untersucht werden, ob sich im Trier Social Stress Test (TSST) eine stressmindernde Wirkung nachweisen lässt, wenn der eigene Hund bei der Bewältigung der Stressaufgabe im Raum anwesend ist. Hierzu werden Herzfrequenz und Blutdruck bei 12 Probandinnen während des Stresstests kontinuierlich erfasst werden. Die Ergebnisse sollen verglichen werden mit den Ergebnissen aus dem 1. Versuch (Thema 1). Es gilt zu klären, ob der Einsatz des eigenen vertrauten Hundes zu einer größeren Stressreduktion führt als die Präsenz eines vorgegebenen Therapiehundes.
Literatur	Nagasawa, M., Kikusui, T., Onaka, T., Ohta, M. (2009). Dog's gaze at its owner increases owner's urinary oxytocin during social interaction. <i>Horm Behav.</i>, 55(3): 4 34-41. Halsband, U. (2013). Tiergestützte Therapie. Kapitel 10. In Halsband, U: Gehirn, Intelligenz und soziales Verhalten von Hunden (<i>Canis lupus familiaris</i>), Lit Verlag, Berlin.
Thema 3	Bessere Prüfungsleistungen durch Coffein? Sollte man vor einer Prüfung Coffein zu sich nehmen um die Leistung zu erhöhen? Die bisherigen Versuchsergebnisse sind kontrovers. Es bestehen große individuelle Unterschiede, die in Relation mit den Persönlichkeitsmerkmalen der Versuchspersonen (Caselles et al., 2011) und der Tageszeit (Penolazzi et al., 2012) zu interpretieren sind. Im hiesigen Versuch sollen Personen, die einen hohen Wert in der Skala Introversion aufweisen verglichen werden mit vorwiegend extrovertierten Probanden in ihrer kognitiven Leistungsfähigkeit nach Einnahme von 350 mg Coffein. Als Kontrollgruppe sollen gleichaltrige Versuchspersonen dienen, die einen Placebo erhalten haben.
Literatur	Penolazzi, B., Natale, V., Leone, L., Russo, PM. (2012). Individual differences affecting caffeine intake. Analysis of consumption behaviours for different times of day and caffeine sources. <i>Appetite</i>, 58(3): 971-77. Caselles, A., Micó, JC., Amigó, S. (2011). Dynamics of the general factor of personality in response to a single dose of caffeine. <i>Span J Psychol.</i>, 14(2): 675-92.
Thema 4	„Fresh Minder 3“ und geistige Fitness In Kooperation mit Arun D’Souza Unser Gehirn braucht Training, wenn wir unsere geistige Leistungsfähigkeit erhalten und verbessern wollen. Neuere Studien weisen darauf hin, dass das bloße Trainieren des Arbeitsgedächtnisses (WM) sich auf andere kognitive Fähigkeiten auswirkt. Die Trainingssoftware Fresh Minder (Version 3) wurde von der Neuropsychologie in Freiburg mit entwickelt (Halsband). Die Übungen sind so

	angelegt, dass ein breites Spektrum der kognitiven Fähigkeiten trainiert wird. Die einzelnen Untertests bestehen wiederum jeweils aus 600 verschiedenen Aufgaben, so dass ein ausreichender Pool an Leistungstrainingsaufgaben zur Verfügung steht. Psychologie-studierende sollen mit ausgewählten Trainingsprogrammen intensiv üben. Es soll untersucht werden, ob ein intensives kognitives Leistungstraining sich positiv auf die kognitive Flexibilität (erhoben mit standardisierten Tests zur Messung der fluiden Intelligenz) auswirkt.
Literatur	Alloway, T., Packiam, VB., Lau, G. (2013). Computerized working memory training: Can it lead to gains in cognitive skills in students? <i>Computers in Human Behavior</i>, 29(3): 632-638. Fresh Minder 3, Training für Gedächtnis und Konzentration, CD

DozentIn	Dr. Kerstin Dittrich
Abteilung	Sozialpsychologie und Methodenlehre
Ort	PR 3005
Zeit	Di 8-13 Uhr
Thema 1	Welche Rolle spielt die räumliche Stimulusposition in Interferenz-Paradigmen für die anschließende Stimulusevaluation? Fenske und Raymond (2006) belegen, dass selektive Aufmerksamkeit die emotionale Beurteilung von Stimuli beeinflussen kann. So gehen Sie davon aus, dass aufgrund von selektiver Aufmerksamkeit inhibierte Stimuli negativer bewertet werden als eine neutrale Baseline (Distraktor Devaluation Effekt). Zudem gibt es bereits Hinweise, dass interferierende Distraktoren in einem Interferenz-Paradigma emotional negativer bewertet werden verglichen mit Target-Stimuli und nicht präsentierten Baseline-Stimuli. Im Praktikum soll nun dieser Devaluationseffekt in Interferenzparadigmen näher beleuchtet werden. In einem Experiment wird überprüft, inwieweit diese Negativierung der interferierenden Stimuli auch auf die räumliche Anordnung der Stimuli zurückgehen könnte.
Literatur	Fenske, M. J. & Raymond J. E. (2006). Affective influences of selective attention. <i>Current Directions in Psychological Science</i>, 15, 312-316. Dittrich, K. & Klauer, K. C. (2012). Does ignoring lead to worse evaluations? A new explanation of the stimulus devaluation effect. <i>Cognition & Emotion</i>, 26, 193-208.
Thema 2	Validating an extended MPT Model for Source Memory A very important distinction in the memory literature is between item memory and source memory. While item memory concerns the ability to remember previously acquired information ("Did I see this word before?"), source memory is concerned with contextual details associated with the acquisition of information (e.g., "Who said this word?"). An influential multinomial processing tree (MPT) model for disentangling item memory, source memory, and response tendencies was proposed by Baayen, Murnane, and Erdfelder (1996). This model however is over-parametrized in its original form and can only be fitted by imposing parameter restrictions. In this project we will validate a fully identified

	model by introducing a "skip" response option to the task (see Singmann, Kellen, & Klauer, in press, for a similar approach in measuring recognition memory).
Literatur	Bayen, U. J., Murnane, K., & Erdfelder, E. (1996). Source discrimination, item detection, and multinomial models of source monitoring. <i>Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory, and Cognition</i>, 22(1), 197-215. doi:10.1037/0278-7393.22.1.197 Singmann, H., Kellen, D., & Klauer, K. C. (in press). Investigating the Other-Race Effect of Germans towards Turks and Arabs using Multinomial Processing Tree Models. In M. Knauff, M. Pauen, N. Sebanz, & I. Wachsmuth (Eds.), <i>Proceedings of the 35th Annual Conference of the Cognitive Science Society</i>. Austin, TX: Cognitive Science Society.
Thema 3	Modeling Item and Source Memory using Ranking Judgments A very important distinction in the memory literature is between "item memory" and "source memory". While item memory concerns the ability to remember previously acquired information ("Did I see this word before?"), source memory is concerned with contextual details associated with the acquisition of information (e.g., "who said this word?"). The relationship between these two types of memory has produced a considerable body of work along with a diverse set of models (see Klauer & Kellen, 2010). The comparison between different models as well as the evaluation of particular properties in the data (e.g., can there be source memory without item recognition?) has relied on confidence-rating and binary-response data (Klauer & Kellen, 2010; Starns, Hicks, Brown, & Martin, 2008), which have several limitations. In the current project we attempt to overcome these limitations by comparing the different models using a ranking-judgment approach that has been recently introduced in the literature (e.g., Kellen, Klauer, & Singmann, 2012).
Literatur	Klauer, K. C., & Kellen, D. (2010). Toward a complete decision model of item and source recognition: A discrete-state approach. <i>Psychonomic Bulletin & Review</i>, 17, 465-478. Kellen, D., Klauer, K. C., & Singmann, H. (2012). On the measurement of criterion noise in Signal Detection Theory: The case of recognition memory. <i>Psychological Review</i>, 119, 457-479.
Thema 4	Annahmen über den Menschen Das angebotene Thema soll eine Fortführung und Vertiefung einer Praktikumsarbeit des letzten Wintersemesters darstellen. Auf schon vorhandene Ergebnisse kann hierbei aufgebaut werden. Das individuelle Menschenbild erfasst die grundsätzlichen Überzeugungen des Menschen zum Sinn, Wert und Ziel des Lebens. Jede Person entwickelt hierbei Annahmen über den Menschen, wobei Familie, Gruppe und Gesellschaft prägend sein können. Wichtige Themen umfassen hierbei die Bereiche Gehirn und Bewusstsein, Willensfreiheit, Evolution, Religiosität, Gottesglaube und das Theodizee-Problem sowie die Leib-Seele-Problematik. Ziel der Arbeit soll die Überarbeitung und Erweiterung mehrerer vorliegender Fragebogen sein, sowie eine Validierung dieses Instruments nach den Kriterien der Klassischen Testkonstruktion anhand einer online-Erhebung.

Literatur	Fahrenberg, J. (1999). Das Leib-Seele-Problem aus der Sicht von Studierenden verschiedener Fächer. <i>Zeitschrift für Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie</i>, 47, 207-220. Fahrenberg, J. (2006). Annahmen über den Menschen. Eine Fragebogenstudie mit 800 Studierenden der Psychologie, Philosophie, Theologie und Naturwissenschaften. (Forschungsbericht Nr. 164). Universität Freiburg i. Br.: Institut für Psychologie.
Thema 5	Wortleseprozesse in Stroop Aufgaben In Stroop Aufgaben werden die Versuchspersonen aufgefordert, auf die Oberflächenfarbe eines Farbwortes zu reagieren und die Wortbedeutung zu ignorieren. Es gelingt ihnen jedoch nicht vollständig, die Wortbedeutung zu ignorieren, weshalb ein Stroop Effekt beobachtet werden kann (z.B. langsamere Reaktionen und mehr Fehler, wenn das Wort BLAU in rot geschrieben ist, im Vergleich zu BLAU in blau). Der Prozess des Wortlesens und des Farbebenennens kann mit Hilfe von mathematischen Messmodellen messbar gemacht werden, jedoch ist der Wortleseparameter bislang noch nicht ausreichend validiert. Im Praktikum soll daher dieser Parameter validiert werden, in dem die Lesbarkeit der Farbwörter manipuliert wird.
Literatur	Jacoby, L. L., Lindsay, D. S., & Hessels, S. (2003). Item-specific control of automatic processes: Stroop process dissociations. <i>Psychonomic Bulletin & Review</i>, 10, 638–644. Lindsay, D., & Jacoby, L. (1994). Stroop process dissociation: The relationship between facilitation and interference. <i>Journal of Experimental Psychology: Human Perception and Performance</i>, 20, 219–234.

DozentIn	Prof. Dr. Markus Heinrichs
Abteilung	Biologische und Differentielle Psychologie
Ort	Konferenzraum, Stefan-Meier-Str. 8, 3. OG
Zeit	Di. 9-14 Uhr
Thema 1	Effekte von Stress auf soziales Interaktionsverhalten und prosoziales Verhalten Als Reaktion auf Stress wurde neben der „fight-or-flight“-Reaktion auch das sog. „tend-and-befriend“-Konzept postuliert. Demnach dient soziales Annäherungsverhalten und prosoziales Verhalten nach einer stressreichen Situation als eine Art Coping-Strategie, welche die Stressreaktion mindert. Im Rahmen des Projekts werden Probanden einem standardisierten Stresstest unterzogen, um die subjektive Stressreaktion zu untersuchen. Zudem wird über Verhaltensexperimente der Einfluss von Stress auf das prosoziale Verhalten der Probanden (z.B. Vertrauen) untersucht.
Literatur	Taylor, S. E. (2006). Tend and befriend: Biobehavioral bases of affiliation under stress. <i>Current Directions in Psychological Science</i>, 15, 273-277. von Dawans, B., Fischbacher, U., Kirschbaum, C., Fehr, E. & Heinrichs M. (2012). The social dimension of stress reactivity: acute stress increases prosocial behavior in humans, <i>Psychological Science</i>, 23, 651-660.

Thema 2	„Stress lass nach“ - Evaluation von Interventionen zur Stressprävention Im Rahmen der Entwicklung einer Online-Intervention zur Reduktion negativer Auswirkungen chronischer Stressbelastung (u.a. depressive Verstimmung, Erschöpfung, Burnout, körperliche Beschwerden) soll deren Wirksamkeit empirisch untersucht werden. Neben dem subjektiven Stressempfinden werden dabei auch die physiologischen Stressreaktionen erfasst. Die Evaluationsforschung im Bereich der Online-Beratung bzw. -Therapie stellt ein zukunftsfähiges Forschungsfeld in der Psychologie dar, in welches das Projekt einen empirischen Einblick gibt.
Literatur	Hargrove, B. M., Quick, J. C., Nelson, D. N. & Quick, J. D. (2011). The theory of preventive stress management: a 33-year review and evaluation. <i>Stress and Health</i>, 27, 182-193. Awa, W. L., Plaumann, M. & Walter, U. (2010). Burnout prevention: a review of intervention programs. <i>Patient Education and Counseling</i>, 78, 184-190.
Thema 3	„Wer seine eigenen Gefühle kennt, erkennt sie auch bei anderen!“ Die Fähigkeit eigene Gefühle wahrzunehmen und einzuordnen ist eine wichtige Voraussetzung, um das eigene Verhalten zu regulieren und beeinflusst somit auch die Qualität unserer zwischenmenschlichen Beziehungen. Funktionierende soziale Beziehungen sind wichtig für unser Wohlbefinden und unsere psychische Gesundheit. Dabei unterscheiden sich Menschen in der Fähigkeit, ihre Gefühle wahrzunehmen. Wichtig für eine erfolgreiche soziale Interaktion ist jedoch nicht nur die Fähigkeit, eigene Gefühle zu erkennen und zu regulieren, sondern auch die Fähigkeit, die Gefühle unseres Gegenübers lesen zu können und angemessen darauf zu reagieren. „Wer seine eigenen Gefühle kennt, erkennt sie auch bei anderen“ – so lautet die Hypothese die in dieser Studie untersucht werden soll. In einem experimentellen Design sollen anhand von Fragebogen und eines PC-gestützten Empathietests (Multifaceted Empathy Test, MET) die Fähigkeit, eigene Gefühle und die Gefühle anderer zu erkennen, erfasst und zueinander in Beziehung gesetzt werden. Zudem soll untersucht werden, inwiefern diese Fähigkeiten unsere sozialen Beziehungen und unsere psychische Gesundheit beeinflussen.
Literatur	Walter, H. (2012). Social cognitive neuroscience of empathy: concepts, circuits, and genes. <i>Emotion Review</i>, 4, 9-17. Dziobek, I., Rogers, K., Fleck, S., Bahnemann, M., Heekeren, H. R., Wolf, O. T., et al. (2008). Dissociation of cognitive and emotional empathy in adults with Asperger syndrome using the Multifaceted Empathy Test (MET). <i>J Autism Dev Disord</i>, 38, 464-473.
Thema 4	Effekte von Oxytocin auf die soziale Wahrnehmung Das Hormon Oxytocin kommt natürlicherweise im menschlichen Körper vor und wird im Gehirn hergestellt. Jüngste Forschungen zeigen, dass dieses Hormon zahlreiche Effekte auf das menschliche Sozialverhalten hat. In diesem Projekt stehen die Effekte von Oxytocin auf die soziale Wahrnehmung im Fokus. Insbesondere untersuchen wir, ob Oxytocin die Selbstwahrnehmung und die wahrgenommene Unterstützung in einem sozialen Paradigma (soziale Interaktion und soziale Perzeption im

	Rahmen eines PC-gestützten Verfahrens) beeinflusst. Außerdem wird der Effekt von Oxytocin auf die Relation zwischen Emotionserkennung und Zeitempfinden untersucht.
Literatur	Droit-Volet, S. & Meck, W. H. (2007). How emotions colour our perception of time. <i>Trends in Cognitive Sciences</i> , 11, 504-513. Ditzen, B. & Heinrichs, M. (2013). Psychobiology of social support: the social dimension of stress buffering. <i>Restorative Neurology and Neuroscience</i> , in press.
Thema 5	Frühe Umwelterfahrung und soziale Kognition Das psychosoziale Umfeld in frühen Entwicklungsphasen beeinflusst langfristig psychische Gesundheitsprozesse im Erwachsenenalter. Das Erleben von emotionaler Kälte, Zurückweisung und fehlender Unterstützung kann zu langfristigen Defiziten im Sozialverhalten und der Emotionserkennung führen und die Vulnerabilität für psychische Störungen erhöhen, die durch sozialkognitive Defizite gekennzeichnet sind. In einem experimentellen Design sollen anhand von Fragebogen und eines PC-gestützten Empathietests (Multifaceted Empathy Test, MET) die Fähigkeit, eigene Gefühle und die Gefühle anderer zu erkennen, erfasst und in Beziehung zur Qualität der Eltern-Kind Bindung, zu Bindungsstil und zu kritischen Lebensereignissen in Kindheit und Jugend gesetzt werden.
Literatur	Dziobek, I., Rogers, K., Fleck, S., Bahnemann, M., Heekeren, H. R., Wolf, O. T., et al. (2008). Dissociation of cognitive and emotional empathy in adults with Asperger syndrome using the Multifaceted Empathy Test (MET). <i>J Autism Dev Disord</i> , 38, 464-473. Repetti RL, Taylor SE, Seeman TE. (2002). Risky families: family social environments and the mental and physical health of offspring. <i>Psychological Bulletin</i> , 128, 330-66.

DozentIn	Rolf Schwonke
Abteilung	Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie
Ort	PR 3005
Zeit	Do 13-18 Uhr
Thema 1	Wirkmechanismen von „Erfinde“-Aufgaben (Inventing) zur Vorbereitung auf späteres Lernen "Um was geht es" „Erfinde“-Aufgaben (Inventing) mit mehreren zu vergleichenden oder zu kontrastierenden Fallbeispielen zu stellen soll helfen, motiviert und fokussiert spätere Erklärungen (direkte Instruktion) zu verarbeiten, tief zu verstehen und das Wissen anwenden zu können (Transfer). Befunde dazu sind allerdings nicht eindeutig, vor allem wenn man den „Erfinde“-Aufgaben lösungsbeispiel-ähnliche Aufgaben gegenüberstellt. Wann genau wirkt also Inventing? Sind motivationale oder weitere Variablen für Effekte auf den Lernerfolg verantwortlich? Angedachte Untersuchung - Experiment oder Quasiexperiment mit Psychologiestudierenden, möglicherweise mit dem Ziel, das Lerntagebuch-Schreiben für Erstsemester zu erleichtern

Literatur	
Thema 2	Förderung der "Verstehensorientierung" bei Schülern "Um was geht es" Vielfach lernen Schüler, indem sie sich Fakten aneignen. Tiefergehendes Verständnis im Sinne der Verstehend der grundlegenden Prinzipien wird nicht angestrebt. Dies führt dazu, dass das erworbene Wissen nicht bei neuen Problemstellungen angewandt werden kann und schnell vergessen wird. Angedachte Untersuchung Labor- oder Feldexperiment ggf. in Kooperation mit Schule Effekte eines kurzen computerbasierten Trainingsmoduls zur Prinzipienorientierung, der optimiert werden soll. ➔ etliche Vorarbeiten vorhanden - z.B. Studie: Prinzipientraining mit Gymnasiastinnen aus Psychologiekursen ➔ Bessere Erwerb von Wissen über attributionsförderliche Rückmeldungen, wenn sie Schülerinnen „überzeugt“ werden konnten, die nahegelegten Strategien auch anzuwenden (was bei einem Teil der Schülerinnen nicht hinreichend gelang)..
Literatur	
Thema 3	Lernen durch Tests! Aber wie? "Um was geht es" Es gibt inzwischen etlichen Untersuchungen, die nahelegen, dass es z.B. in Uni-Vorlesungen oder im Schulunterricht lernförderlicher wäre, statt einer Rekapitulation des Stoffes (z.B. am Beginn einer Stunde) eine entsprechenden Test zu schreiben („Testing Effect“). Etwas vereinfacht gesagt geht es darum, Retrieval zu „üben“. Ein Nachteil der allermeisten Studien ist, dass primär Faktenfragen untersucht wurde. Wäre es da nicht sinnvoller, komplexe Testfragen zu übergreifenden Zusammenhängen zu stellen? Damit müssen pro Frage mehrere „Fakten“ aktiviert und zugleich integriert werden. Angedachte Untersuchung Laborexperiment mit Psychologiestudierenden Vergleich unterschiedlicher Fragearten
Literatur	
Thema 4	Lässt sich der False-Information-Effect zur Förderung der mentalen Modellkonstruktion nutzen? "Um was geht es" Medienpsychologische Befunde zeigen, dass die ersten Informationen, z.B. zu einer Zeitungsmeldung, stark beeinflussen, wie (und ob überhaupt) man spätere – von der ursprünglichen Darstellung abweichende – Informationen verarbeitet (der sog. False-Information Effect). Daraus lässt sich schließen, dass die ersten Informationen zu einem neuen Thema das mentale Modell und damit die weitere Informationsverarbeitung

	nachhaltig beeinflussen können. In einer experimentellen Studie soll untersucht werden, ob sich beim Einarbeiten in einen neuen Wissensbereich ein ähnlicher Effekt zeigen lässt bzw. sich die mentale Modellkonstruktion (über einen diesen Zusammenhang berücksichtigenden Instruktion oder Materialgestaltung) positiv beeinflussen lässt. Angedachte Untersuchung - Experiment mit Psychologiestudierenden
Literatur	
Thema 5	Ein Changing-Emphasis Training zur Förderung des Lernens aus komplexen Darstellungen "Um was geht es" Befunde aus der Trainingsforschung zeigen, dass in komplexen dynamischen Simulationen eine Anleitung zu einer wechselnden Beachtung von jeweils nur Teilaspekten der komplexen Gesamtsituation Lernerfolg und Transfer deutlich verbessern. Diese Befunde konnten wir bereits in einer ersten Studie erfolgreich auf das Lernen aus statischen komplexen Materialien übertragen. In einer experimentellen Studie soll nun dieser Befund repliziert und erweitert werden. Unklar ist z.B. noch, durch welche Prozesse sich die gefundenen positiven Effekte auf den Lernerfolg erklären lassen. Angedachte Untersuchung - Experiment mit Psychologiestudierenden - möglichst Erhebung geeigneter Lernprozessmaße
Literatur	

DozentIn	Michael Schönberger
Abteilung	Rehabilitationspsychologie und Psychotherapie
Ort	Raum 2013
Zeit	Do 8-13 Uhr
Thema 1	Es kann zu Beginn der Veranstaltung zwischen zwei Themenbereichen gewählt werden. Hierbei besteht keine Beschränkung bezüglich der Anzahl an Arbeitsgruppen, die sich mit einem der beiden Themenbereiche beschäftigen können. Themenbereich 1: Eine fragebogenbasierte Untersuchung zur Beschreibung von und Determinanten des posttraumatischen Wachstums. Mit „posttraumatischem Wachstum“ sind positive persönliche Veränderungsprozesse gemeint, die nach schwerwiegenden Lebensereignissen auftreten können. Teil dieser Studie wird es sein, konkrete Fragestellungen zu entwickeln, Daten in der Allgemeinbevölkerung zu erheben und auszuwerten. Themenbereich 2: Arbeit mit einem großen Datensatz des Robert-Koch-Instituts, der populationsbasierte Daten zur körperlichen und psychischen Gesundheit sowie zum Gesundheitsverhalten der deutschen

	Bevölkerung enthält. Teil dieser Studie wird es sein, konkrete Fragestellungen zu entwickeln und diese unter Verwendung des vorliegenden Datensatzes zu untersuchen. Hierbei wird die statistische Analyse mehr Raum einnehmen als beim 1. Themenbereich, da keine Datenerhebung vorgesehen ist.
Literatur	Bzgl. Themenbereich 1: Tedeschi, R.G. & Calhoun, L.G. (2004). Posttraumatic Growth: Conceptual Foundations and Empirical Evidence. <i>Psychological Inquiry</i>, 15, 1-18. (Zeitschriftenartikel elektronisch verfügbar über die Universitätsbibliothek) Bzgl. Themenbereich 2: Härter, M. & Baumeister, H. (2007). Ätiologie psychischer Störungen bei chronischen körperlichen Erkrankungen. In M. Härter, H. Baumeister & J. Bengel (Hrsg.), <i>Psychische Störungen bei körperlichen Erkrankungen</i> (S. 1-13). Heidelberg: Springer. (Präsenzbestand, Institutsbibliothek)
Thema 2	s.o.
Literatur	s.o.
Thema 3	s.o.
Literatur	s.o.
Thema 4	s.o.
Literatur	s.o.
Thema 5	s.o.
Literatur	s.o.